

Der Reischacherhof - eine archäologische Fundgrube

Autor(en): Rolf d'Aujourd'hui, Guido Helmig

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1977

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/bb19a447-fe86-4137-98d1-2e53c881a16b>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Der Reischacherhof – eine archäologische Fundgrube

Erste Grabungsergebnisse und deren Bedeutung für die Frühgeschichte Basels

Trotz Rezession und Sättigung auf dem Wohnungsmarkt nahm die Bautätigkeit in den letzten beiden Jahren vor allem in der Innerstadt stark zu. Diese Entwicklung wirkte sich auch auf das Arbeitsprogramm der Archäologischen Bodenforschung aus, die im Jahre 1977 neben zahlreichen Notgrabungen gleichzeitig drei Plangrabungen durchführte. Auf den Grabungsstellen Barfüsserkirche, Andreasplatz und Reischacherhof standen zeitweise insgesamt 30 Hilfskräfte im Einsatz. Zum grossen Teil handelte es sich dabei um Arbeitslose, die uns im Rahmen der Notstandsaktion für je 4 Monate zur Verfügung gestellt wurden¹.

Anlass zu den jüngsten Grabungen auf dem Münsterplatz bot der Umbau des Reischacherhofs durch die GGG² (Situation siehe Abb. 1 und 2). Im besten Einverständnis mit der Bauführung wurden die archäologischen Baugrunduntersuchungen nach einem vorzeitigen Beginn der Aushubarbeiten parallel zu den Bauarbeiten durchgeführt. Bauherr



und Architekt sei an dieser Stelle für ihr Verständnis herzlich gedankt. Mit der örtlichen Leitung wurde cand.lic. G. Helmig beauftragt, der im vorliegenden Bericht die wichtigsten Befunde zusammenfasst. Bereits während der Grabung konnten der Öffentlichkeit erste Grabungsergebnisse in einer Schaufensterausstellung bei Blaser am Marktplatz vorgestellt werden. Da eine wissenschaftliche Bearbeitung der Feldaufnahmen wegen anderweitiger Grabungspflichten in nächster Zeit nicht zu erwarten ist, möchten wir im folgenden die wichtigsten Ergebnisse, Erwartungen und Fragestellungen in heutiger Sicht zusammenfassen³. Beobachtungen über die bauliche Entwicklung des Reischacherhofs bleiben dabei unberücksichtigt; die baugeschichtlichen Untersuchungen fallen in den Bereich der Denkmalpflege.

Forschungsstand

Die frühgeschichtliche Entwicklung unserer Stadt ist eng mit der Geschichte des Münsterhügels verbunden⁴. Während Jahrzehnten galten die Römer als erste Besiedler des Münsterhügels⁵. Seit der Entdeckung des Keltenwalls an der Rittergasse wissen wir, dass die Ursprünge der Stadt in einem keltischen Oppidum wurzeln⁶.

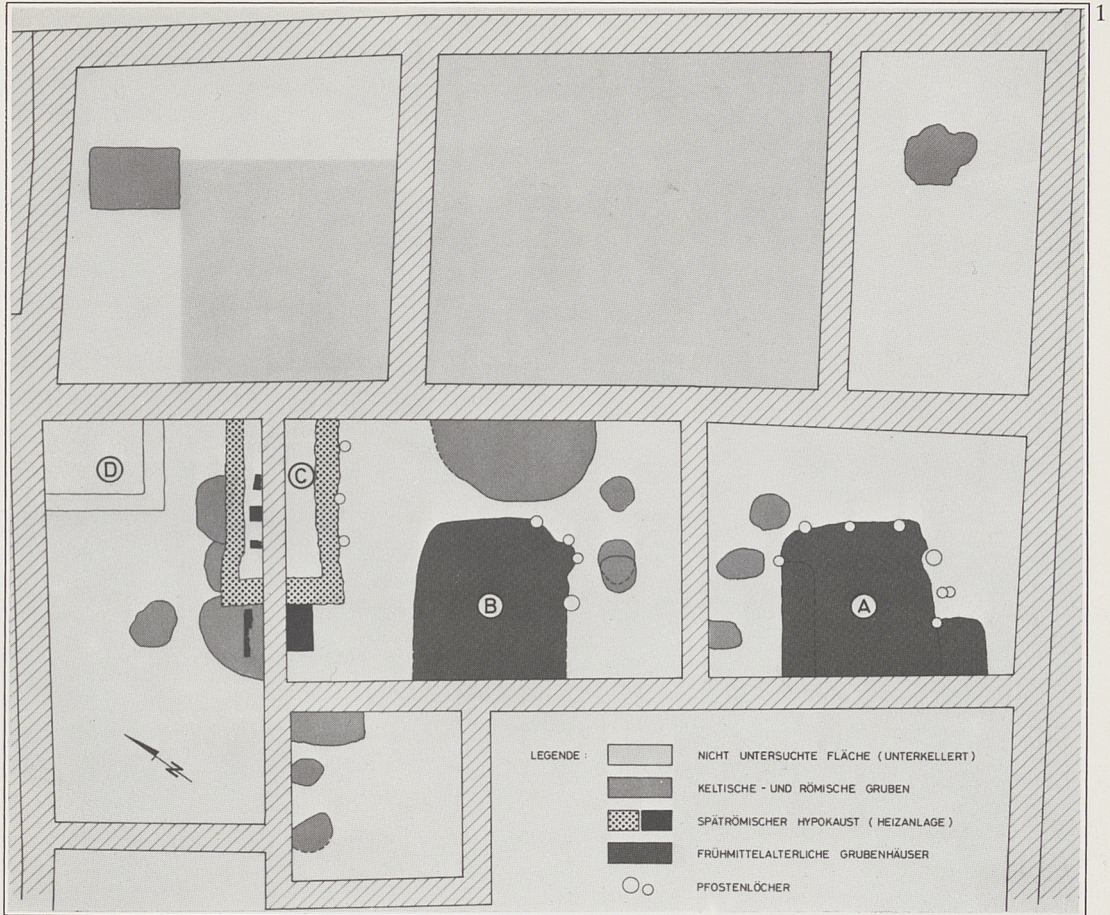
Schon in älteren Grabungen wurden immer wieder keltische Funde geborgen, die jedoch stratigraphisch nicht vom frührömischen Kulturgut getrennt werden konnten⁷. Forschungsgeschichtlich interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass mit dem Nachweis des Oppidums offensichtlich auch die Optik der Ausgräber entsprechend korrigiert wurde, denn seither konnten in allen späteren Grabungen auf dem Münsterhügel rein keltische Schichten beobachtet werden. Dieses Beispiel zeigt, dass neue Erkenntnisse

in der Archäologie stufenweise erarbeitet werden müssen, d.h. eine differenzierte Betrachtungsweise nur durch gezielte Fragestellungen erreicht werden kann.

Nachdem die Rauriker 58 v. Chr. von Caesar bei Bibracte geschlagen worden waren, errichteten sie auf dem Münsterhügel ein Oppidum, d.h. eine mit Wall und Graben befestigte Stadt. Als Kaiser Augustus seine Feldzüge nach Germanien einleitete, kamen um 15 v. Chr. römische Soldaten nach Basel. – Der Münsterhügel wurde zur Militärstation. Frührömische Funde belegen diese Phase bis zum Ende des 1. Jh. n. Chr.

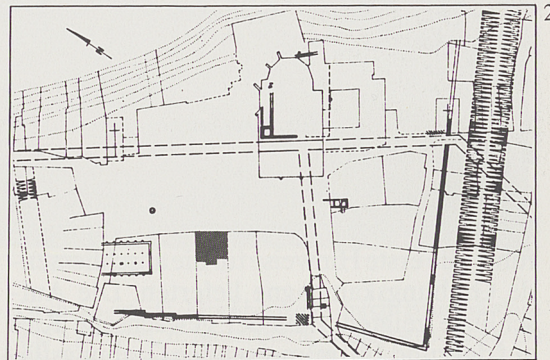
Offen bleibt vorläufig die Frage, ob das spärliche Vorkommen von Funden aus dem zweiten und der ersten Hälfte des dritten Jh. als Forschungs- oder als Siedlungslücke zu deuten ist⁸. Unter dem Druck der Germanen bricht in der zweiten Hälfte des 3. Jh. n. Chr. der römische Limes zusammen. Die Römer ziehen sich über den Rhein zurück und befestigen die neue Grenzlinie. Nachdem Augusta Raurica von den Alamannen zerstört wurde, entstehen in Kaiseraugst und Basel römische Kastelle (Abb. 2). Auf dem Münsterhügel stand die südliche Kastellmauer auf dem Rumpf des Keltenwalls⁹. Die Wende vom 4. zum 5. Jh. bezeichnet das Ende des römischen Kolonialismus nördlich der Alpen. Bedroht durch die Goten Alarichs zieht Rom seine Legionen und Verwaltungen ins Stammland zurück.

Bis zu diesem Zeitpunkt lässt sich die Entwicklung der Stadt insbesondere auf dem Münsterhügel verhältnismässig gut nachvollziehen¹⁰. Bedeutend lückenhafter sind nun unsere Kenntnisse über das frühmittelalterliche Basel¹¹. Abgesehen von einigen Gräbern auf der Pfalz und im Hof des Rittergasse-Schulhauses waren bisher auf dem Münsterhügel keine Bodenfunde aus dem 1. Jahrtau-



1 Übersichtsplan Grabung Reischacherhof. Gleiche Orientierung wie Situationsplan (unten). A und B: Frühmittelalterliche Grubenhäuser, C: Hypokaust, D: Keller oder Latrine mit neuzeitlicher Keramik. Massstab 1:150. (Planvorlage Archäologische Bodenforschung, Aufnahme G. Helmig; Umzeichnung F. Frank)

2 Situationsplan Münsterhügel: Kastellmauer, Graben und Baureste aus spätrömischer Zeit. Reischacherhof dunkel gerastert. Massstab 1:4000. (Planvorlage J. Herzog und P. de Meuron, Basler Stadtbuch, 1974, Abb. 6)



send bekannt¹². Diesem negativen Befund stehen aber ausserhalb des spätrömischen Kastellbezirks archäologische Funde und historische Quellen gegenüber, die seit längerer Zeit Grund zur Annahme bieten, dass es sich in diesem Fall um eine Forschungslücke handelt.

Zum einen zeigen die alamannischen und fränkischen Gräberfelder von Kleinhünlingen, Schwarzwaldallee (Gotterbarmweg) und Bernerring sowie die völkerwanderungszeitlichen Bestattungen im spätrömischen Gräberfeld an der Aeschenvorstadt, dass Basel seine Bedeutung, die es in spätrömischer Zeit erlangte, im frühen Mittelalter bewahrte¹³. Zum andern bezeugt die Verlagerung des Bischofsitzes von Augst auf den Münsterhügel spätestens im 8. Jh. einen weiteren Aufschwung der Stadt. In diesem Zusammenhang sei auf die Entdeckung eines vermutlich vorkarolingischen Kirchenbaus anlässlich der letzten Münstergrabung hingewiesen¹⁴. Dieser neue Befund kommt nicht ganz unerwartet, wird doch bereits um 618 ein gewisser Ragnachar als Bischof von Augst und Basel genannt.

An Hand von verschiedenen Siedlungsstrukturen und zahlreichen Kleinfunden aus der Grabung im Reischacherhof kann nun die frühmittelalterliche Besiedlung des Münsterhügels erstmals archäologisch nachgewiesen werden.

Erste Ergebnisse der Grabung im Reischacherhof

Schon im Februar dieses Jahres wurden im Reischacherhof Sondierungen durchgeführt, die erste Hinweise für die anschliessende Grabungskampagne lieferten. Die Aufschlüsse zeigten, dass der gewachsene Kies auf der rund 160 m² messenden Grabungsflä-

che von einer 2 m mächtigen Kulturschicht überlagert wurde.

Die zu Beginn der Grabung in zwei langen Sondierschnitten gewonnenen Profile boten Einblick in den Aufbau des Erdreichs und gestatteten, die Schichten in der Folge gezielt abzubauen. Mit glücklicher Hand wurde der zweite Sondierschnitt an einer äusserst interessanten Stelle angelegt. Die Profilfoto (Abb. 3) vermittelt einen guten Eindruck über die Abfolge und Zusammensetzung der einzelnen Schichten. Die wichtigsten Strukturen wurden auf dem Übersichtsplan (Abb. 1) dargestellt.

Anstehender Kies (Abb. 3: 1)¹⁵

In dem durch die Verwitterung orange verfärbten, manganhaltigen Kies zeichnet sich rechts die dunkle, humöse Einfüllung einer Grube ab. Es handelt sich dabei um die Ostecke des frühmittelalterlichen Grubenhauses A (siehe Abb. 1). Links neben dem Grubenrand sind eine spätkeltische Grube als beige Verfärbung und im Vordergrund zwei mit organischem Material angefüllte Pfostenlöcher erkennbar.

Spätkeltische Schicht (Abb. 3: 2)

Über dem Gewachsenen liegt der sogenannte «gallische Kies», eine etwa 20 cm mächtige Schicht, die hauptsächlich aus kleinen bis mittelgrossen Kieseln und sandigem Material besteht. Neben spätkeltischen Funden können im obersten Teil der Schicht vereinzelt auch frühromische Einschlüsse beobachtet werden. Unter den Baustrukturen aus der Zeit des keltischen Oppidums ist eine wenige Zentimeter mächtige, harte Lehmlage – möglicherweise ein Hüttenboden – von besonderem Interesse. Mehrere Pfostenlöcher und verschiedene Gruben ergänzen das Bild (siehe Abb. 3: 1).



3 Profil: Schichtaufbau und frühmittelalterliche Grube. 1: Gewachsener Kies mit Strukturen, 2: Gallischer Kies, 3: Römische Schicht, 4: Frühmittelalterliches

Grubenhaus, 5: Mischhorizont durch Bauschuttlage von 3 getrennt, 6: Mittelalterliche und neuzeitliche (7) Schichten. Beschreibung der Schichten im Text.

Römische Fundschicht (Abb. 3: 3)

Auffallend ist das Fehlen einer ausgeprägten frühromischen Schicht in der Fläche. Funde des 1. Jh. konnten dagegen in verschiedenen Gruben nachgewiesen werden¹⁶. Kulturreste aus dem 2. und der ersten Hälfte des 3. Jh. sind jedoch äusserst spärlich¹⁷. Die Hauptmasse des römischen Fundguts lässt sich dem 4. Jh. zuweisen. Aus dieser Zeit datiert vermutlich auch ein kleiner Hypokaust (Abb. 1: C). Entlang der dürftigen Fundamente dieser Heizungsanlage konnten an einer Aussenfront Pfostenlöcher nachgewiesen werden, was auf einen Holzoberbau des zugehörigen Gebäudes hindeutet.

Den Abschluss des römischen Schichtpakets bildet eine im folgenden als Bauschutthorizont bezeichnete Schuttlage, die sich aus Kalkbruchsteinen, Kieselwacken, Mörtelresten und Ziegelfragmenten zusammensetzt (Abb. 4).

Dieser fleckenartig über die Fläche verteilte Schutthorizont enthält neben grossen Tierknochen spätrömische Funde des 4. Jh. Im Erdmaterial zwischen den Schuttflecken fällt eine Häufung von spätrömischen Münzen auf dem gleichen Niveau auf¹⁸. Damit kann der mit dieser Schicht dokumentierte Abbruch römischer Bauten frühestens in die 2. Hälfte des 4. Jh. datiert werden – es ist jedoch nicht auszuschliessen, dass die spätrömischen Münzen auch noch in nachrömischer Zeit im Umlauf waren.

Frühmittelalterliche Grubenhäuser (Abb. 3: 4)

Als wohl wichtigste Entdeckung dieser Grabung dürfen zwei frühmittelalterliche Hausgrundrisse genannt werden. Es handelt sich um sogenannte Grubenhäuser, d.h. Häuser,

deren Boden wie im vorliegenden Fall um etwa 50 cm abgetieft ist¹⁹ (Abb. 1 + 5). Da sich die Gruben erst auf der Höhe der Bauschuttlage abzeichnen, ist anzunehmen, dass diese Schicht das äussere Gehniveau bezeichnet (Abb. 4).

Webgewichte im Innern der Grube deuten auf eine handwerkliche Tätigkeit hin, doch bleibt vorläufig offen, ob die Häuser rein gewerblichen Zwecken dienten. Auffallend ist die Tatsache, dass das heute gültige Orientierungsschema der Gebäude auf dem Münsterplatz bereits in der Ausrichtung der Grubenhäuser vorgegeben ist (Abb. 1 + 2)²⁰.

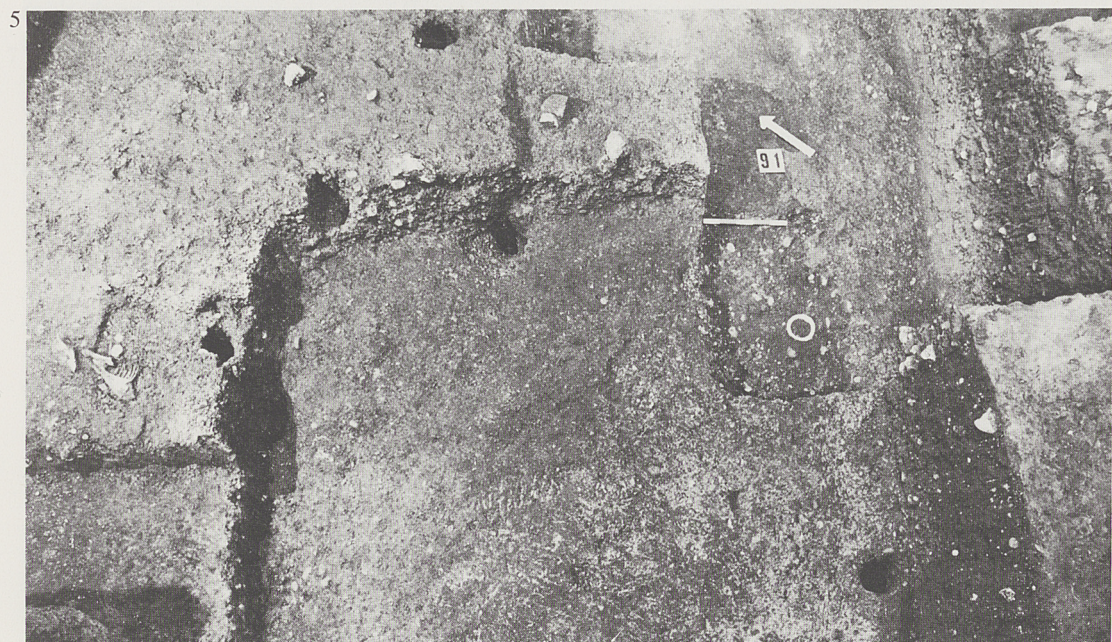
Erstmals konnte auf dem Münsterhügel auch Keramik aus dem frühen Mittelalter geborgen werden. Der Hauptanteil stammt aus der Auffüllung des Grubenhauses A. Neben einzelnen merowingerzeitlichen Elementen des 6. und 7. Jh. ist das Gros der Funde dem letzten Viertel des 1. Jahrtausends, dem 7.–10. Jh. zuzuweisen. Diese vorläufig als «Reischacherkeramik» bezeichnete Ware kann in zwei Gruppen eingeteilt werden: eine ältere, die bereits in der zweiten Hälfte des 7. Jh. einsetzen dürfte, und eine jüngere, die aus der Karolingerzeit datiert²¹. Die relativ grob gemagerte Keramik von grauer bis schwarzer Farbe weist für das Frühmittelalter typische Zierelemente auf: Wellenbänder und -linien oder Zonen mit Rädchendekor (siehe Abb. 8).

Mischhorizont (Abb. 3: 5)

Über dem Bauschutthorizont und den Hausgrubeneinfüllungen liegt eine 20 cm starke

4 Der Umriss des frühmittelalterlichen Grubenhauses zeichnet sich im Steinschutthorizont ab (gestrichelte Linie).

5 Vertiefung des Grubenhauses (A) mit randständigen Pfostenlöchern (vgl. Abb. 1).



humöse Schicht. Die Vermischung keltischer, römischer und mittelalterlicher Funde deutet darauf hin, dass die Schicht nicht natürlich gewachsen ist, sondern umgelagert wurde. Die jüngsten Funde datieren diese Aufschüttungen ins 10./11. Jh.

Mittelalterliche Schichten aus dem 2. Jahrtausend (Abb. 3: 6)

Unter dem heutigen Gehniveau bilden verschiedene Plattenböden den Abschluss eines verhältnismässig umfangreichen Schichtpakets mit mittelalterlichen Baustrukturen, wie Lehmestriche, Pfostenstellungen, Steinsetzungen und Feuerstellen.

Das Fundspektrum umfasst die 1. Hälfte des zweiten Jahrtausends und leitet in die neuzeitliche Geschichte des Reischacherhofs über.

Neuzeitliche Funde (Abb. 3: 7)

Ein geschlossener Komplex mit neuzeitlichem Fundgut des 16. und 17. Jahrhunderts rundet das reiche Fundbild ab. Auf dem Grund eines rund 3 m tief gemauerten Schachtes, der vermutlich als Latrine zu deuten ist, fand sich eine stattliche Anzahl gut erhaltener Keramikgefässe und Gläser neben anderen zeitgenössischen Kulturrelikten (siehe Abb. 6).

Bedeutung der Grabung für die Frühgeschichte Basels

Die Grabungen im Reischacherhof bieten einen einmaligen Querschnitt durch andert-halb Jahrtausende Stadtgeschichte. In einer mehr oder weniger kontinuierlichen Abfolge belegen die Kleinfunde eine fast lückenlose Besiedlung von den keltischen Anfängen der Stadt in der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. bis ins späte Mittelalter. In den jüngsten Schichten mündet diese Entwicklung in die Bauge-

schichte des Reischacherhofs. Hier bilden die prächtigen Keramikgefässe aus dem 16./17. Jh. (Abb. 6) einen würdigen Gegenpol zum reich bemalten spätkeltischen Geschirr. Die Erkenntnisse aus den letzten Grabungen über das keltische und römische Basel erfuhren im Reischacherhof eine weitere Bestätigung. Im keltischen Fundgut liegen wiederum Anzeichen vor, dass die Funde auf dem Münsterhügel jünger sind als in der gallischen Siedlung bei der alten Gasfabrik²².

Ausserordentlich umfangreich ist das Fundgut aus spätrömischer Zeit. Steinbauten, die sich durch einen Bauschutthorizont dokumentieren, und Reste einer Hypokaustanlage verraten einen verhältnismässig aufwendigen Lebensstil der Bevölkerung im spätrömischen Kastellbezirk.

Die Entdeckung frühmittelalterlicher Grubenhäuser und Kleinfunde bietet nun Anlass, die Diskussion um die Frage der Nachfolge der Römer, insbesondere nach dem Fortbestand und der Besiedlung des Kastells in nachrömischer Zeit, erneut aufzugreifen. Mit L. Berger möchten wir annehmen, dass hier «mit der Bevölkerung auch die Verwaltungsinstitutionen der spätrömischen Civitas Basiliensis ins Frühmittelalter fortgelebt haben, zweifellos in engster Verbindung mit den kirchlichen Instanzen»²³. Die Lücke zwischen den spätrömischen Funden des 4. Jh. und dem Einsetzen der «Reischacherkeramik» im 7./8. Jh. könnte mit einem Nach- und Weiterleben romanischen Gebrauch-

6 Auswahl neuzeitlicher Keramik aus dem 16./17. Jh. (Fundort: Abb. 1, D).

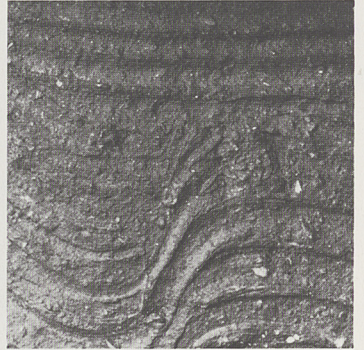
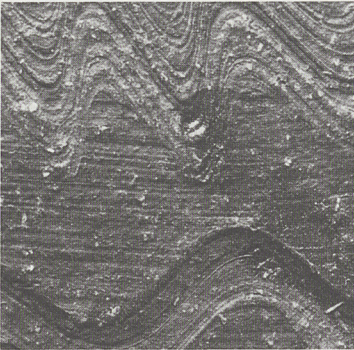
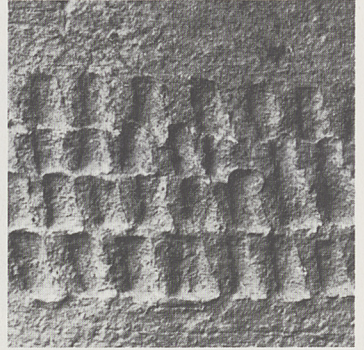
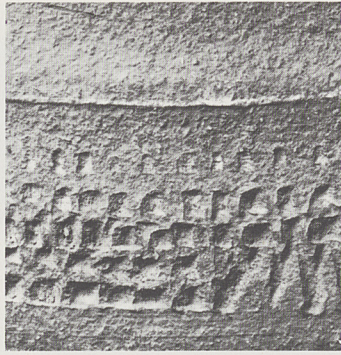
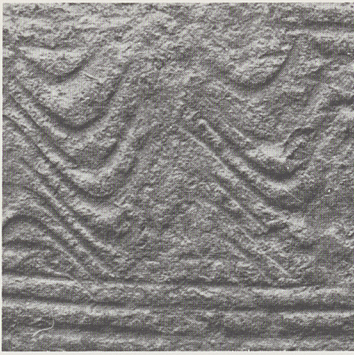
7 Keramikgefässe aus verschiedenen Siedlungsphasen: Rechts vorn: Römisches Töpflein mit Knochen und Erde gefüllt; Mitte: Frühmittelalterlicher Topf aus dem Grubenhaus (ergänzt); Links: Neuzeitlicher Dreibeintopf mit grüner Glasur und Henkel.

6



7





8 Ornamente auf frühmittelalterlichen Scherben, 7.-10.Jh. Typisch sind Rädchenmuster, Ritzlinien, Wellenbänder und -linien (Ausschnitte stark vergrößert).

guts erklärt werden. Unter diesem Aspekt bedarf die vorbehaltlose Zuordnung spätrömischer Keramik ins 4. Jh. einer Überprüfung. Mag zwar diese Pauschal датierung für Importware ihre Berechtigung haben, so darf doch mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass einheimisches Geschirr auch in nachrömischer Zeit weiterfabriziert wurde. Da sich diese in romanischer Tradition gefertigte Ware formal jedoch kaum wesentlich weiter entwickelt haben wird, dürfte eine Unterscheidung von «echter» römerzeitlicher Keramik schwierig sein. Dieses Postulat gilt insbesondere für die Bearbeitung des Fundmaterials aus dem Reischacherhof, wo der Anteil der spätrömischen Keramik besonders gross ist.

Ausserhalb des Kastells ist in Basel in der Zeit vom 5. bis 7. Jh. die Landnahme der Franken und Alamannen in 3 frühmittelalterlichen Gräberfeldern bezeugt²⁴. Ferner dokumentiert sich im 6. Jh. die fränkische Herrschaft über Basilia in der Kastellnekropole an der Aeschenvorstadt und wahrscheinlich auch in der Martinskirche²⁵.

Innerhalb des spätrömischen Kastells bezeugen nun vereinzelte merowingerzeitliche Funde im Reischacherhof erste Einflüsse der germanischen Nachbarn. Während man das Verhältnis zwischen Einheimischen und Germanen im 5. Jh. eher im Sinne L. Bergers als «Koexistenz auf Distanz» verstehen möchte²⁶, gewinnt angesichts dieser Funde für das 6. Jh. die Annahme M. Martins «Die fränkische Oberschicht dürfte sich in Basilia nicht anders verhalten haben als etwa am Mittelrhein, wo sie ebenfalls in den spätrömischen Kastellen neben der romanischen Einwohnerschaft Einsitz nahm und ihre Toten auf den romanischen Friedhöfen beisetzte» an Wahrscheinlichkeit²⁷.

Ein klarer Wandel im Kulturgut wird in nach-

römischer Zeit erstmals in den Grubenhäusern mit der in Basel bisher unbekannten «Reischacherkeramik» greifbar. Der im Schutthorizont dokumentierte Abbruch von römischen Steinbauten erfolgte sicher vor dem Bau der frühmittelalterlichen Grubenhäuser, die offensichtlich vor der Ablagerung des Mischhorizonts wieder eingefüllt wurden. Dieser Schluss kann auf die Tatsache abgestützt werden, dass in der Grubenauffüllung im Unterschied zum Mischhorizont, abgesehen von einzelnen römischen Einschlüssen, nur frühmittelalterliches Fundgut vertreten war. In diesem Zusammenhang drängt sich die Frage auf, ob der einschneidende Wandel im Gebrauchsgut mit der Verlagerung des Bischofsitzes nach Basel in Verbindung steht.

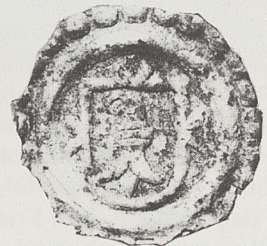
Der Mischhorizont mit keltischen, römischen und frühmittelalterlichen Elementen zeugt schliesslich von ausgedehnten Planierungsarbeiten, die auf Grund der überlagernden Schichten aus dem 11. Jh. um die Jahrtausendwende erfolgten. Die Erkenntnis, dass auf dem Münsterhügel im Laufe der Zeit gross angelegte Nivellierungen vorgenommen wurden, ist nicht neu. So wurde hier in den letzten Grabungen verschiedentlich ein Fehlen der oberen Kulturschichten ab spätrömischer Zeit beobachtet²⁸. Im Hof des Rittergasse-Schulhauses lagen beispielsweise frühromische Funde aus dem 1. Jh. n. Chr. nur 15 cm unter dem heutigen Gehniveau²⁹. Ob der Mischhorizont im Reischacherhof als Aufschüttung der andernorts fehlenden Kulturschichten erklärt werden kann und mit dem Bau des Münsters im Zusammenhang steht, bleibt offen.

Fest steht, dass dieser Horizont älter als der Reischacherhof ist und somit nicht mit dem Aushub von Fundamentgruben und Kellern in Verbindung gebracht werden kann.



9 Im Reischacherhof wurden rund 100 Münzen gefunden. Das Spektrum reicht von keltischer Zeit bis in die Neuzeit und spiegelt die Intensität der Besiedlung wi-

der. Unten zwei spätrömische Münzen (links Constantinus, mitte Urbs Roma) und ein neuzeitlicher Basler Hohlpfennig (Münzen vergrößert).



Diese kurze Zusammenfassung zeigt, dass die Beobachtungen im Reischacherhof für die Besiedlung des Münsterhügels und damit für die Basler Stadtgeschichte von zentraler Bedeutung sind. Erstmals können den frühmittelalterlichen Siedlungsspuren aus der Handwerkersiedlung am Petersberg³⁰ archäologisch gesicherte Anhaltspunkte über die Bischofsstadt des 1. Jahrtausends gegenübergestellt werden.

Ausserhalb dieser beiden stadtgeschichtlichen Kristallisationspunkte runden neue Befunde aus den Grabungen am Andreasplatz

und in der Barfüsserkirche³¹ das Bild ab. Die ältesten mittelalterlichen Funde datieren hier aus der Jahrtausendwende und schliessen unmittelbar an die Hauptmasse des Fundguts aus dem Reischacherhof an. Diese schlagartige Verbesserung der Quellenlage bietet eine gute Voraussetzung, unsere dürftigen Kenntnisse über die Entwicklung Basels vom spätrömischen Kastell zur gotischen Stadt zu vervollständigen. Angesichts dieser Aussichten hoffen wir, bald die nötigen Mittel für eine wissenschaftliche Bearbeitung der jüngsten Grabungen zu finden.

Anmerkungen

1 Das Amt verfügt über 3½ Planstellen, davon 2 Archäologen.

2 Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige.

3 Der offizielle Grabungsbericht wird voraussichtlich im nächsten Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung in der Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde (BZ) 78, 1978 veröffentlicht.

4 Vgl. d'Aujourd'hui R., Neue Ausgrabungen bei der alten Gasfabrik, im Basler Stadtbuch 1976, 208ff.

5 Zusammenfassung der älteren Forschungsgeschichte bei Fellmann R., Basel in römischer Zeit, Basel 1955, 13ff.

6 BZ 72, 1972, 392 und Berger L./Furger-Gunti A., Grabungen des Seminars für Ur- und Frühgeschichte am murus gallicus in Basel, im Basler Stadtbuch 1976, 216ff.

7 Vgl. Anm. 5.

8 Vgl. Anm. 4, 210.

9 Vgl. Berger L. und Furger-Gunti A., Anm. 6.

10 Zusammenfassung bei Berger L., Die Anfänge Basels, in: Basel – Eine illustrierte Stadtgeschichte, Basel 1969, 1.

11 Zusammenfassung bei Herzog J. A. und de Meuron P., Architektonische Elemente der Stadtentwicklung Basels, im Basler Stadtbuch 1974, 102ff. Vgl. auch Moosbrugger-Leu R., in Hoops Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2. Band, 1. Lieferung, 1974, 77, Stichwort «Basel».

12 Zu den Gräbern auf der Pfalz vgl. BZ 65, 1965, XXIV ff. Zu den Gräbern im Hof des Rittergasse-Schulhauses vgl. Anm. 6, 217ff.

13 Martin M., Das fränkische Gräberfeld von Basel-

Bernerring, Basel 1976. Die andern Gräberfelder sind bisher noch nicht publiziert. Das Material von Kleinhüningen wird zur Zeit bearbeitet.

14 Sennhauser H. und Furger-Gunti A., Zum Abschluss der archäologischen Untersuchungen im Münster, im Basler Stadtbuch 1974, 87 ff. und BZ 75, 1975, 260 ff.

15 Die folgende Schichtbeschreibung bezieht sich auf Abb. 3.

16 Schon 1921 waren im Areal des angrenzenden Andlauerhofes frühromische Gruben beobachtet worden, siehe Anm. 5, 24.

17 Die Hinweise beschränken sich auf wenige Münzen aus dem 3. Jh.

18 Während der Grabung konnten insgesamt 100 Münzen geborgen werden. Sie belegen eine mehr oder weniger kontinuierliche Besiedlung des Münsterhügels von keltischer Zeit bis in die Neuzeit. Die meisten Münzen datieren aus dem 4. Jh. n. Chr.

19 Schon bei den Ausgrabungen im Münster beobachtete A. Furger-Gunti 1974 eine Grube mit ähnlichem Grundriss, «die anfänglich für spätrömisch gehalten wurde, sich dann aber als mittelalterlich erwiesen hat». BZ 75, 1975, 268 und Plan 8, Grube A. Angesichts der neuen Befunde aus dem Reischacherhof kommt dieser «Grube» ebenfalls grosse Bedeutung zu.

20 Sogar keltische und römische Strukturen weisen bereits dieselbe Orientierung auf, vgl. BZ 75, 1975.

21 Die besten Vergleichsfunde zu dieser Keramik liegen bisher aus Leibersheim vor, wo auch ähnliche Grubenhäuser beobachtet wurden. Vgl. Schweitzer J., Leibersheim, Bulletin du musée historique de Mulhouse, LXXXIII, 1975–76, 67 ff.

22 Z.B. Münzen und Dolien (Vorratsgefässe), letztere kommen in der Siedlung bei der Gasfabrik noch nicht vor. Vgl. Furger-Gunti A., Oppidum Basel Münsterhügel, im Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (JbSGU) 58, 1974/75, 106 und 110 ff. Zur historischen Bedeutung dieser Verlagerung vgl. Anm. 4, 206 ff.

23 Vgl. Anm. 10, 16.

24 Siehe Abschnitt Forschungsstand.

25 Vgl. Anm. 13, 193 und Moosbrugger-Leu R., Anm. 11, 80.

26 Vgl. Anm. 10, 16.

27 Vgl. Anm. 13, 193.

28 Grabung Münster, Anm. 14 und Bischofshof BZ 72, 1972, 392.

29 Vgl. Anm. 6.

30 Berger L., Die Ausgrabungen am Petersberg, Basel 1963.

31 Ein Vorbericht der Grabung in der Barfüsserkirche erscheint in BZ 77, 1977.